

Nähert man sich **URS TROXLERS** Holzskulpturen zum ersten Mal, scheint sich eine Diskrepanz zwischen ihrem vermeintlich anspruchslosen Material und der Perfektion seiner handwerklichen Bearbeitung zu eröffnen. Da sind, etwa in den neuesten Wandarbeiten, Stäbe aus hellem, glattem Tannenholz makellos in bräunlich-graue, von Sonne, Wind und Regen gegerbte und verformte schichtverleimte Platten eingelassen. Ein Werk wie das nebenstehend abgebildete OHNE TITEL, 1997, führt diesen Kontrast exemplarisch vor: Eine einzelne, dünne Leiste zieht sich in geradem Lauf durch eine sanft gewölbte Unterlage, die an der unteren Kante satt der Wand anliegt, doch mit der linken oberen Ecke weit vorkragt. Die Leiste ist so präzise in die konvex-konkave Holzplatte eingebettet, dass sie ihr, im Wellental verankert, als Linie maximaler Ruhe ohne seitliche Krümmung folgt. Einer kostbaren Intarsie gleich sinkt sie in ihre rauhfaserige, ausgelaugte und verzogene Unterlage ein. Bei näherem Überdenken allerdings kehren sich die Vorzeichen dieses Balanceaktes um: Verhält es sich nicht vielmehr so, dass die säuberlich gerade, frisch aus einem Block herausgesägte Leiste sich unter höchster Anspannung befindet, während die rauhe Schichtplatte im Verwitterungsprozess zu dem ihrem Material ureigenen, von äusseren Druck- und Zugkräften gelösten Zustand zurückgelangt ist?

Die einem Stück Holz immanenten Spannungen sichtbar zu machen, deren innere Struktur zu ergründen und diese Kräfte auszutarieren, sind Grundthemen von Urs Troxlers Werken, seien dies im Freien errichtete, begehbare Objekte, raumbezogene Arbeiten von intimerem Format oder ortsunabhängige Skulpturen.

Ebenso gehört es zur Arbeitsweise Troxlers, situative Elemente aufzunehmen. Die für die Ausstellung im Zwischen Raum 96-99 geschaffene Bodenskulptur ATEM erhält ihre Grundform von den Sheddächern der ehemaligen Industriehalle: Aufgebaut aus einer rhythmischen Abfolge von rechten Winkeln aus rohen, unbehandelten Holzbalken, verwandelt sie das die Halle dominierende, statische Architekturmotiv in einen sich verdrehenden, durchlässigen Körper. Die Skulptur ATEM ist von hoher Dynamik durchdrungen: Während der erste Querbalken dem Boden noch aufliegt, richten sich die nachfolgenden Holzplatten zu Dreiecksschenkeln auf, deren Spitzen langsam zur Mittelachse hin wandern und gleichzeitig aufwachsen. Doch selbst am Kulminationspunkt, wo in der Mitte der Skulptur Schenkel von gleicher Länge zueinander stehen, duckt sich ATEM an den Boden und schwingt anschliessend in einer gegenläufigen, abflachenden Drehung aus. Vielfache Rundungen legen sich über die Holzskulptur - was doch recht erstaunlich ist, da ATEM mit Ausnahme jener beiden sanft verdrehten Bodenleisten, die in Längsrichtung die Holzwinkel an jeweils einer Seite stützen und sich mit dem Steilerwerden der Schenkel ebenso unmerklich wie elegant mitbiegen, nirgends ein Einzelelement aufweist, das von der Orthogonalität abweicht. Sanfte Abtreppungen, dem Rückgrat eines Tapirs vergleichbar, bilden die geschwungene Kammlinie der Skulptur, und auch die Fusspunkte der den Bodenleisten gegenüberstehenden Balken runden sich zu einem flachen Bogen. Hartes verwandelt sich in Weiches, und dennoch ruht ATEM unerschütterlich in sich.

Steht man an der Schmalseite der Skulptur, fühlt man sich wohl bald an den Thaleskreis erinnert: In den hintereinander gestaffelten Dreiecken ist die Skala des rechten Winkels unter dem Halbkreis durchdekliniert und in den Raum überführt. Doch weniger als um das Durchexerzieren einer seriell abgewandelten Folge geht es Troxler um das Erzeugen einer Dynamik. Geht man der Skulptur entlang, so lässt sich optisch ein vielfältiges Spiel von Überschneidungen und Überlagerungen verfolgen: Die Balken der Skulptur schlagen einen Takt und verwandeln sich in ein rhythmisches Gefüge, das sich durch die im Schreiten permanent wechselnden Blickpunkte zu stets neuen Zusammenklängen färbt. ATEM wird so als musikalisches Spiel erlebbar. Die Leichtigkeit, mit der eine starre Reihung in einen mit dem Raum agierenden Körper überführt wird, aber auch die sich verdrehenden Liniennetze, die den Eindruck von faktisch nicht vorhandenen gewölbten Flächen erwecken, lassen einen

an computergenerierte Raumsimulationen denken, wie wir sie von den Bildschirmen der Architekten kennen: Hier liesse sich mühelos per Mausklick das Arrangement anders definieren; ein weiterer Mausklick würde uns die Konfiguration in einer unterschiedlichen Ansicht vorführen. Quasi zu einer Momentaufnahme angehalten, zeigt auch die Bodenskulptur ATEM nur einen ihrer möglichen Zustände. Sie birgt ein Potential der stetigen Veränderbarkeit in sich - ein Moment, das durch die rudimentäre Art und Weise der Montage noch unterstrichen wird.

Troxlers Holzreliefs und -skulpturen, die er mit der Motorsäge so virtuos und fein wie mit einer Feile bearbeitet, oder die jetzt gezeigten Wandarbeiten verschmelzen die Spuren ihrer Bearbeitung nahtlos mit der Eigenstruktur des Holzes. Neben den häufig spielerischen Konzepten und der unmittelbaren sinnlichen Ausstrahlung verblüfft in allen Werken auch die profunde Materialkenntnis des Künstlers. Dies gilt besonders für die neuesten Wandarbeiten, von denen einleitend die Rede war. Wenn in ihnen feine Leisten wie Saiten über eine gebauchte Unterlage gezogen werden, mögen sie einen an Instrumente erinnern. Satt sitzen sie der Wand auf und werden zu Resonanzkörpern. Man möchte die Leisten anzupfen, um Troxlers Orchester zum Klingen zu bringen.

André Rogger